

„Wie der Strand“ (Text und Musik: Gunnar Wiegel)

1.

Wie soll ich Dir begegnen und wie komme ich Dir nah,
du hast all meine Sorgen längst erkannt.
Du bist an meiner Seite und ich strampel mich so ab,
ich sehe nur die Steine und den Sand.

Pre

Die Zeit bleibt niemals stehen, und ich hab noch so viel vor,
was früher leicht war, wird unendlich schwer.
Wie konnt' ich wieder blind sein für die Liebe, die mich trägt,
immer wieder flüsterst Du mir zu,
komm doch einfach zu mir her.

R.

Du bist wie der Strand, an den ich meine Seele lege,
Du bist wie das Meer, unendlich tief und blau und weit.
Du bist wie der Wind,
fährst mir durch's Haar und lässt mich klarsehn,
Du bist so viel mehr,
weil Du mein Herz hörst.

2.

Ich weiß ja, ich muss nichts mehr tun, als endlich auszuruhen,
doch ich stehe morgens auf, um loszugehn.
Und dann wird alles um mich laut und bunt und schnell und neu,
wie kann ich Dich da hören oder seh'n?

Pre

Die Zeit bleibt niemals stehen, und ich hab noch so viel vor,
was früher leicht war, wird unendlich schwer.
Und wieder werd ich blind sein für die Liebe, die mich trägt,
und wieder flüsterst Du mir zu,
komm doch einfach zu mir her.

R.

Du bist wie der Strand, an den ich meine Seele lege,
Du bist wie das Meer, unendlich tief und blau und weit.
Du bist wie der Wind,
fährst mir durch's Haar und lässt mich klarsehn,
Du bist so viel mehr,
weil Du mein Herz hörst,
meine Seele Stillst.

B

Hier will ich bleiben,
hier lass ich mich frei,
weil du wie der Leuchtturm bist,
segle ich nicht mehr vorbei.

R.

Du bist wie der Strand, an den ich meine Seele lege,
Du bist wie das Meer, unendlich tief und blau und weit.
Du bist wie der Wind,
fährst mir durch's Haar und lässt mich klar seh'n,
Du bist so viel mehr,
weil Du mein Herz hörst,
meine Seele Stillst.